

# Der Kanei – ein fast vergessenes Bauwerk

Gerhard Ruhland stellt in kleinem Kreis sein Buch über den Wimmerschen Kanal vor

Von Jens Schörnich

**Freyung.** Fast 200 Jahre schlummerte er im Dornröschenschlaf. Der Wimmersche Kanal – ein altes, technisches Baudenkmal. Heute ist dieses Meisterwerk der Ingenieurskunst nur noch wenigen bekannt. Dem wirkt der Verein Pro Nationalpark seit einigen Jahren mit Vorträgen und Exkursionen entgegen. Das rief auch Kreisheimatpfleger Gerhard Ruhland auf den Plan. Jetzt krönt er mit seinem neuen Buch „Der Wimmersche Kanal – Holz. Trift. Visionen“, herausgegeben vom Edition Lichtland Verlag, die Bemühungen des Vereins.

Planen kann man in Corona-Zeiten nichts. Das musste auch der Verein Pro-Nationalpark feststellen. „Kaum waren die Einladungen raus, da musste die Präsentation für die Allgemeinheit wieder abgesagt werden“, bedauerte Vorsitzender Max Greiner. Aber zumindest den unmittelbar Beteiligten wollten die Verleger Heinz Lang und Hannelore Hopfer das druckfrische Buch im kleinsten Kreis übergeben. „Dass unsere Bemühungen in einem Buch gipfeln, hätte ich nie für möglich gehalten“, freute sich Greiner bei der Präsentation in der Freybühne.

Nur wenige Einheimische erinnern sich noch an den „Kanei“,



**Gerhard Ruhland** mit seinem neuen Werk. – Foto: Schörnich

wie er im Volksmund genannt wird. Gebaut wurde von 1803 bis 1805. Über 50 Kilometer sollte er sich durch die Wälder und Fluren zwischen Mauth, Hinterschmiding, Grainet und Jandelsbrunn schlängeln. Als 1805 der Bau eingestellt wurde, nahm sich die Natur in den Wäldern das zurück, was ihr in mühevoller Arbeit abgerungen wurde. Auf den freien Flä-

chen schütteten ihn die Bauern zu. Zudem wurde er von Umweltafweklern vielerorts als Müllkippe genutzt. So ist im wahrsten Sinn des Wortes längst Gras, besser dichtes Gestrüpp, Wald und Unrat über das Bauwerk gewachsen.

Was ist die Trift? Wie kommt man auf die Idee so etwas Außergewöhnliches zu bauen? Wer war Jakob Freiherr von Wimmer? Welche Historie lag dem Projekt zu Grunde? Diese Fragen und noch mehr werden in „Der Wimmersche Kanal – Holz. Trift. Visionen.“ beantwortet. Obwohl oft als Größenwahnsinnig bezeichnet, bewies Wimmer den Kritikern das Gegenteil. Wiederholt setzte er Projekte, die als undurchführbar galten, glänzend um. In einem Kapitel zeigt Ruhland auf, was für ein Mensch, genialer Logistiker, hervorragender Soldat, mutiger Visionär und großzügiger Wohltäter der Freiherr war.

Das Buch sollte eine fundierte, doch keine wissenschaftliche Arbeit mit dutzenden von Fußnoten werden. Und doch war es eine Herausforderung. „Vielleicht bin ich etwas blauäugig an die Sache heran gegangen“, gab er zu. Die Quellenlage ist sehr dürftig. Die Suche nach Unterlagen mühsam, weil vieles verschollen ist. Selbst in bayerischen und österreichischen Archiven war kaum etwas zu finden. Deshalb war er froh über die Unterstützung von Mi-

chael Haug, Hartmut Strunz, Simon Hackl, Paul Praxl, Martin Stadler und Heinrich Vierlinger, die schon länger versuchten, die Entstehung des Wimmerkanals zu rekonstruieren.

Wenn man über das Schwemmen schreibt, darf ein Kapitel über die Trift nicht fehlen. Dazu gehört der Blick nach Böhmen. „Der Schwarzenbergische Schwemmkanal war wohl Vorbild für den Wimmerkanal“, ist der Autor überzeugt. Die Beschreibung des Baues und die Naturaufnahmen von Martin Stadler machen Lust darauf, die noch sichtbaren Abschnitte einmal selbst abzuwandern. Wem das nicht möglich ist, der begibt sich auf „Die fiktive Reise eines Holzscheites auf dem Wimmerkanal“ vom Lusen bis zur Donau. Eine schöne Reise, bei der man jeden Kilometer des Kanals kennenlernt.

Was wäre ein noch so interessanter Buchtext ohne gute Fotos. Und die müssen dementsprechend platziert werden. „Das ist Susanne Zuda hervorragend gelungen“, lobte Gerhard Ruhland. Ein Buch, bei dem der Verein Pro Nationalpark der Herausgeber ist, wäre ohne finanzielle Unterstützung des Landkreises, der Gemeinden Hinterschmiding, Mauth, dem Nachbarverein Pro Nationalpark Zwiessel und der Mitgliedern nicht möglich gewesen, betonte Max Greiner.